

Predigt am Hochfest Allerheiligen, Lesejahr B in MRM, Berlin (Sebastian Maly SJ)

Texte:

Offb 7, 2-4.9-14

1 Joh 3, 1-3

Mt 5, 1-12a

Statio

- Der November bringt uns nicht nur die von der Natur so lang erwarteten Regentage, er macht uns unmissverständlich deutlich, dass der Sommer und damit die Zeiten des Wachsens und Erntens vorbei sind. Es wird früher dunkel, der Blick richtet sich mehr nach innen. Auch deswegen gedenken wir im November, in diesen Zeiten des schwindenden Lichtes, der Toten. In diesem Jahr kommt noch die Auseinandersetzung mit den Folgen der Corona-Pandemie dazu.
- Doch den Auftakt in den November macht kein Totenfest, sondern ein Fest aller lebenden und toten Heiligen, bei dem gerade die menschliche Sehnsucht nach Seligkeit, nach Glück, nach Trost gefeiert wird.
- Und so lassen Sie uns zum Auftakt dieses Novembers feiern! Feiern wir uns und alle Menschen, die auch in diesen Tagen das Wenige vom Evangelium leben, das sie verstanden haben! Schließen wir unsere Toten in dieses Gedenken an eine umfassende Gemeinschaft aller im Herrn Lebenden ein!
- Und so lade ich Sie ein, zu Beginn des Gottesdienstes einen Moment still zu werden etc. (Stilleübung). An welche heiligen Menschen Ihres Lebens denken Sie heute an diesem Tag? Wer hat für Sie etwas vom Evangelium ausgestrahlt?

Predigt

1. Seligkeit im Hier und Jetzt

- Es liegt eine tiefe Weisheit in der Wahl der Texte für den heutigen Sonntag. Wir gedenken heute der Tatsache, dass alle, die Jesus nachfolgen und vielleicht auch noch viele andere, die in ihren religiösen oder weltanschaulichen Traditionen aufrecht leben, dazu berufen sind, Heilige zu werden. Wir erinnern uns unserer gemeinsamen Berufung: einer Berufung, die Jahrhunderte und vielleicht auch Traditionen überspannt.
- Bevor wir aber Heilige werden, dürfen wir uns erst einmal selig preisen lassen. Wer jemanden selig preist, bringt seine Freude über das Glück eines anderen zum Ausdruck. Was uns erstaunt ist, weswegen Jesus hier Menschen als glücklich bezeichnet, die äußerlich betrachtet, eher gescheitert, schwach, unattraktiv sind.
- Zunächst: Es geht nicht nur um ein Glück dereinst im Himmelreich, um eine Vertröstung auf eine ferne Zukunft. Jesus beginnt mit den Seligpreisungen seine Bergpredigt. Er spricht zu Menschen, die er auffordern möchte, das neue Leben in Gott schon hier und heute zu beginnen.
- Der Heilige Augustinus sagt dazu: „Jeder, der die Freuden dieser Welt und den vergänglichen Reichtum dieser Zeit sucht, und sich dabei sogar noch auf den Glauben beruft, möge bedenken, dass unsre Seligkeit in uns selbst ist. Von der Kirche und ihren Gliedern gilt nämlich das Prophetenwort: „Alle Herrlichkeit der Königstochter ist innerlich.“ Von außen dagegen werden uns Flüche, Verfolgungen und Verleumdungen

vorher gesagt. Doch gibt es dafür einen großen Lohn im Himmel, den die Geduldigen schon jetzt in sich selbst erfahren.“

- Bei den Seligpreisungen geht es um einen anderen Blick auf die Wirklichkeit, um eine Umkehr unserer Gedanken und Herzen. Die Seligkeit, von der in den Seligpreisungen die Rede ist, können nur diejenigen erfahren, die anders auf sich selbst schauen und auf die Welt zu schauen. Es geht um eine herausfordernde Übung: Gottes Wirklichkeit auch dort wahrzunehmen, wo wir äußersten Widerwillen haben, sie zu vermuten.
- Jesus vertritt diese Lehre mit der Autorität eines Propheten und Lehrers. Deswegen geht er auf einen Berg, wie einst Mose vom Berg mit den 10 Geboten zum Volk Israel hinabgestiegen ist. Er setzt sich auf diesem Berg wie ein Lehrer, der ins Gespräch mit seinen Schülerinnen und Schülern eintritt und auf diese dialogische Weise seine Lehre entwickelt. In Jesus spricht Gott zu uns und übermittelt uns eine tiefe Weisheit. Wie anders kann es sein, dass die Seligpreisungen einer der bekanntesten Texte des Christentums sind? Die Weisheit, die in diesen Zeilen steckt, berührt Menschen aus allen Religionen und aus allen Zeiten bis heute.

2. Seligkeit werden die erleben, die ihre Herzen und Gedanken umkehren lassen, auch wenn sich die Verhältnisse nicht ändern lassen.

- Ich komme nun auf diesen anderen Blick auf die Wirklichkeit zurück, an dessen Möglichkeit uns die Seligpreisungen erinnern. Wie ist zu verstehen, dass hier Menschen glücklich gepriesen werden, deren Zustand auf den ersten Blick gar nicht so erstrebenswert ist?
- Der amerikanische Trappistenmönch und Gründer einer großen Schule christlicher Meditation, Thomas Keating OCSO, hat eine inspirierende Deutung der Seligpreisungen vorgelegt, welche die acht Aussagen als eine Art geistlichen Weg zu mehr innerer Freiheit nachvollziehen lassen.
- In Anlehnung an seine Deutung möchte ich die Seligpreisungen als solche Wegmarken für eine Heiligung unseres Lebens beleuchten, zu der wir alle gerufen sind.
- Keating deutet die ersten vier Seligpreisungen so, dass sie unsere ‚emotionalen Programme‘ herausfordern, wie wir sie von unserer Natur vorgegeben und dann durch Erziehung weiterentwickelt in uns seit Kindesbeinen vorfinden: Wir Menschen streben nach Sicherheit, nach Wertschätzung und Kontrolle über uns selbst und unsere Umwelt. Deswegen suchen wir naturgemäß auch die entsprechenden Erfahrungen.
- Die ersten vier Seligpreisungen lenken unseren Blick auf gegenteilige Erfahrungen: Armut, Trauer, Verzicht auf Machtausübung, Hunger nach Gerechtigkeit. Solche Erfahrungen irritieren unser Selbstbild und laufen unseren geschöpflichen Bedürfnissen entgegen.
 - Dabei ist mit Armut hier bei Matthäus nicht nur materielle Armut gemeint, sondern auch andere Formen von Besitzlosigkeit. Besitz verleiht Status, ob er in Herkunft, Bildung oder anderem besteht. Wer arm vor Gott ist, hat nichts vorzuweisen, was ihn oder sie auszeichnet.
 - Die Trauernden sind alle jene, die Abschied von geliebten Menschen oder von Lebensmöglichkeiten nehmen müssen.
 - Keine Gewalt anzuwenden ist anders als Trauer weniger etwas, was mir einfach zustößt, als eine Haltung in einer Situation, in der ich auch zurückschlagen könnte, es aber nicht tue, sondern andere Formen suche, wie ich mich wehren kann. In der Schulseelsorge sind solche Situationen mein täglich Brot, wenn ich mit Schüler*innen gemeinsam überlege,

wie sie Konflikte gewaltfrei beilegen können. Auch das fühlt sich nicht immer gut an, denn es ist angenehm, sich selbst zu behaupten.

- Wer schließlich nach Gerechtigkeit hungert und dürstet, wird womöglich anderen Menschen, die gerne ihre Ruhe in den herrschenden Verhältnissen haben, auf die Nerven gehen, weil sie ihnen den Spiegel durch ihre Worte und Taten vorhalten. Denken wir z.B. an die Menschen, die auf Schiffen im Mittelmeer Flüchtlinge vor dem Ertrinken retten.
- Jesus fordert uns dabei nicht auf, solche Erfahrungen um jeden Preis zu suchen. Es geht auch nicht darum, sich passiv in ein Schicksal zu fügen. Ich glaube, es geht eher um eine neue Weise von Aktivität. Wir können entscheiden, wie wir uns zu dem verhalten, was das Leben ohnehin und unvermeidbar mit sich bringt. Wie Augustinus es in seiner Predigt sagte: Es geht um Geduld. Geduld, unliebsame Gefühle auszuhalten, ungerechte Situationen oder Trauer zu durchleiden. Keine Angst davor zu haben, dass wir uns besitzlos, ohnmächtig oder traurig fühlen.
- Damit wird ein Muster durchbrochen. Das ist echte Umkehr! Normalerweise tun wir doch alles, um solche unliebsamen Gefühle so schnell wie möglich wieder los zu werden oder sie zu unterdrücken. Nicht nur, weil sie unangenehm sind. Sie berühren auch unser Selbstbild: Wer bin ich vor mir selbst, vor den anderen vor Gott?
- Wenn nun gerade das die Botschaft Jesu ist: „Ich fühle mit Deiner Besitzlosigkeit oder Trauer. Es ist nicht leicht auszuhalten. Aber hab keine Angst! Vertraue darauf, dass Gott Dir auch darin nahe sein und Dir etwas schenken möchte, was über alles hinausgeht, was Du Dir selber schaffen kannst“. Dann können wir uns innerlich vor uns selbst, vor anderen und vor Gott aufrichten. Dadurch wird die Trauer nicht weniger traurig und es wird auch nicht leichter, sanftmütig zu bleiben, wenn ich beleidigt werde. Aber unsere Gefühle werden integriert in ein größeres Bild meiner Wirklichkeit, in der ich hoffen darf, dass Gott mir besonders nahe ist, wenn ich den Eindruck habe, er hätte mich verlassen.
- Ja, das ist Paradox. Aber es ist der Preis unserer Freiheit und eines Erwachsenwerdens in der Beziehung zu Gott. Gott ist nicht unser Wunscherfüller. Aber er will uns ein Glück schenken, das tiefer geht. So viel Heiligkeit will er jedem von uns zumuten.

3. Ein bisschen Seligkeit

- Werfen wir noch kurz auf einen Blick auf die vier weiteren Seligpreisungen. Sie sprechen weniger von herausfordernden Erfahrungen als von Haltungen, die von Vertrauen auf die Wirklichkeit Gottes
 - Die Barmherzigen wagen zu geben, ohne dafür etwas zurück zu erwarten.
 - Die reinen Herzens sind, können vor Gott so da sein, wie sie mit all ihren Schwächen und Stärken eben sind. Und sie vermögen auch die anderen so zu sehen und anzunehmen, wie sie sind.
 - Die, die Frieden stiften, können großzügig das ganze Bild sehen und auch von den eigenen Bedürfnissen zurücktreten, wenn es nötig ist.
 - Die um der Gerechtigkeit oder um Jesu willen verfolgt werden, haben die innere Freiheit erlangt, für das Gute und Gerechte, ja für Jesus wirklich alles auf sich zu nehmen.
- Es wäre zu viel verlangt, wohl für jedeN von uns, wollten wir uns vornehmen, nun auf schnellstem Wege im Sinne Jesu selig zu werden. Aber vielleicht können wir im Vertrauen auf die Weisheit von Jesu Botschaft umkehren zu einem anderen Blick auf unsere Wirklichkeit und die Wirklichkeit dieser Welt, in der Gott schon längst angekommen ist,

auch wenn Seine Gegenwart manchmal nur schwer zu vernehmen ist. Ich wünsche Ihnen für die nächsten, herausfordernden Wochen ein bisschen Seligkeit.